

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 41 (1947)
Heft: 13

Rubrik: Ein Löffel voll Senf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Zürcher und öffneten ihre Läden schon morgens um vier Uhr. Und so konnten sich die Herrschaften in Zürich schon kurz nach acht Uhr mit noch fast warmen Spanischen Brötchen bedienen.

Neun Stunden in der Nacht marschieren, macht müde. Nach der Rückkehr gab es aber gewöhnlich kein langes Ausruhen. Die täglichen Hausarbeiten mußten auch noch gemacht werden. Die zürcherischen Dienstboten hatten darum gar keine Freude an den Spanischen Brötchen. Oft verwünschten sie dieses Gebäck zur Hölle.

Nach der Eröffnung der Bahn war es mit den langen nächtlichen Märschen nach Baden und zurück für immer vorbei. Die Bäcker konnten nun die Brötchen noch ganz warm in den ersten Morgenzug einladen. Und nach dreiviertel Stunden kam das leckere Gebäck noch ganz frisch in Zürich an.

Wegen der Brötchen gab das Volk der Bahn den Uebernamen *Spanisch-Brötli-Bahn*, abgekürzt SBB. Auch heute steht auf den Bahnwagen SBB. Jetzt aber bedeuten diese drei Buchstaben Schweizerische Bundes-Bahn. Die Spanischen Brötchen kennt niemand mehr. Der Spottnamen *Spanisch-Brötli-Bahn* aber ist geblieben bis auf den heutigen Tag.

Antworten auf die Scherzfragen vom 1. Juni

Was ist mitten in Basel? Der Buchstabe s.

Was liefert das unreinlichste Tier für ein gutes Mittel zum Reinigen? Borsten.

Welche Bärte werden nicht rasiert? Die Schlüsselbärte.

Welcher Apfel ist der kostbarste? Der Augapfel.

Welcher Mädchenname lautet vorwärts und rückwärts gleich? Anna.

Welcher Buchstabe ist mitten im ABC? B.

Welcher Stuhl hat keine Beine? Der Dachstuhl.

Ein Löffel voll Senf

Einst wurde am königlichen Hof in London ein großes Fest gefeiert. Aus allen Ländern, die damals zu England gehörten, hatten sich Gäste eingefunden. Unter ihnen auch zwei Indianerhäuptlinge aus dem Gebiete des Mississippi. Bei einem Essen wurde als Zugabe zum Fleisch Senf aufgetischt. Die Rothäute (Indianer) kannten dieses scharfe Gewürz noch nicht. Der eine bemerkte, daß sein weißer Nachbar ein klein wenig davon auf seinen Teller nahm. Da dachte er: Das muß eine ganz besonders kostbare Speise sein. Ich will sie auch versuchen.

Er schöpfte eine große Portion (Anteil) und schob sofort einen Löffel voll davon in den Mund. Der scharfe Senf brannte ihn heftig im Hals.

Und Tränen traten ihm in die Augen. Aber er ließ sich nichts anmerken. Erstaunt fragte ihn der zweite Indianer: «Warum weint mein Bruder?» Dieser antwortete: «Eben habe ich mich erinnert, daß heute vor dreißig Jahren mein Vater im Mississippi ertrunken ist.»

Darauf aß der zweite Häuptling auch einen Löffel voll Senf. Und sofort traten ihm ebenfalls Tränen in die Augen. Spöttisch fragte nun der erste: «Warum weinst denn du?» Der rote Bruder dachte: Du bist ein Schelm und hast mich angelogen. Das sollst du büßen. Und grimmig erwiderte er: «Ich weine, weil du damals nicht auch ertrunken bist.»

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Der Gehörlose und die Natur

Viele Gehörlose wohnen in der Stadt, wo graue Häuser dicht beisammenstehen, wo viel Staub ist und schlechte Luft. Sie fühlen sich unglücklich und wissen nicht warum. Ihre Seele hungert. Sie hungert nach der freien Natur, nach den grünen Bäumen, nach den Büschen, wo die Vögel ihre Nester bauen, nach den weiten Seen, wo die Wolken sich spiegeln. Sie braucht die wundervollen, geheimnisvollen Wälder. Sie will hinaus auf die lichten Bergeshöhen. Sie will den Wind, der durch die Haare streicht.

Der Mensch in der Stadt stumpft ab. Er geht zu hohlen Vergnügen. Er geht ins Gasthaus, ins Café und spielt Karten oder Billard bis in die Nacht hinein. Er geht in schlechte Gesellschaft, trinkt Bier und allerlei anderes Getränk. Er weiß nicht, wo er sein Glück suchen soll. Er verarmt innerlich und kann sich nicht mehr über die Kleinigkeiten des Lebens hinausheben. Er wird schwach und haltlos. Seiner Seele fehlt die Zufriedenheit und die innere Kraft.

Wie können wir der Seele Kraft geben, wie ihre Sehnsucht stillen? Eines der besten Mittel hiezu ist sicher das Wandern in unserer herrlichen Heimat. Wo unsere Wälder rauschen, die Winde wehen und die Wolken über unser grünes Land ziehen, der Himmel über unseren Bergen und Tälern blaut, dort ist uns wohl und frei ums Herz.

Wir Gehörlosen sind Augenmenschen. Unser Auge muß das Ohr ersetzen. Wir hören nicht. Wir können aber die Musik im Rauschen und Wehen der Bäume und Sträucher *sehen*. Wir empfinden die Musik auch im Kräuseln der Wellen und im Wiegen der Halme und im Jagen der Wolken. Wir sehen viel tausend Sterne am nächtlichen Himmel.